

Lehrstücke im Winkel.

An dieser Stelle sollen jeweils solche Stücke der kirchlichen Verkündigung für die Gemeinde stehen, die weithin vergessen oder so unbekannt geworden sind, daß sie verkehrten Anschauungen Raum machen müssen. Wir bringen das Hauptstück einer Predigt zum Michaelissonntag über Hebräer 1, 14.

Vom Dienst der Engel.

Hebr. 1, 14: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

„Es soll und muß bei den Christen der Verstand oder die Erkenntnis der lieben Engel bleiben, ist uns auch sehr nütze und tröstlich, daß wir ihr Amt und Wesen; auch was von ihnen zu halten sei, wissen“. So predigte Luther im Jahre 1531 seiner Gemeinde. Urteilt selbst, ob bei uns die Erkenntnis der lieben Engel, ihres Amtes und Wesens geblieben ist oder nicht vielmehr eine große Verlegenheit, in der wir wohl noch in der ersten christlichen Unterweisung unserer Kinder der Engel uns erinnern, sie aber im eigenen Leben vergessen! Unsere Welt- und Himmelschau ist dadurch ärmer geworden und hat die biblische Fülle verloren. Vordem gemahnte das Michaelisfest wenigstens einmal im Jahr an die Engel Gottes, seitdem es aber mit den Aposteltagen auch in der lutherischen Kirche vielfach versunken ist, hört die Gemeinde kaum mehr von der trostreichen Botschaft über die heiligen Engel. Da und dort allerdings hebt eine Besinnung an und das Bemühen, die verlorenen Schätze wieder zu heben. Dem alten Michaelisfest soll aufs neue die ihm gebührende Ehre werden. Darum wollen wir auch wieder vom Amt und Dienst der Engel hören. Unser Schriftwort redet von einem doppelten Amt der Engel Gottes:

1. Durch ihren Dienst wird Gott verherrlicht,
2. durch ihren Dienst wird die Welt regiert.

„Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister?“ Aus der unseren Augen verborgenen, unserer natürlichen Erkenntnis unerreichbaren Welt Gottes fällt ein glänzender Lichtstrahl in unsere Dunkelheit und Jakobs Traumgesicht wird bestätigt: Himmel und Erde sind durchwaltet von Gottes heiligen Geistern. Nicht Schweigen und Einsamkeit sind um den Dreimalheiligen, sondern die Scharen der von ihm erschaffenen reinen Engel, eine belebte Welt über der lärmenden Erde. Gottes *ganzes* Reich dehnt sich vor uns aus, Sichtbares und Unsichtbares umschließend, Himmel und Erde, Diesseits und Jenseits, einander durchdringend und zur Fülle der Schöpfung Gottes sich vereinend. Durch die Erkenntnis der Engel wird Gott unter uns verherrlicht. Anbetend und staunend blicken wir in Weiten seiner Majestät, die wir nur zu leicht uns verhüllen, wenn wir der Engel vergessen und nur das sehen, was vor Augen und in unserer eigenen armen Erfahrung ist. Seinen Jüngern verhiess der Herr, sie würden in seiner Nachfolge den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn. Diese Verheißung hat sich an den Aposteln erfüllt. Sie lebten in Wahrheit in zwei Welten, der irdischen verpflichtet, in der himmlischen beheimatet, sie nicht nur erahnend und zweifelnd ertastend, sondern ihrer in frohem Glauben gewiß. Auch wenn wir nach der Sendung des Sohnes

Gottes und unter der Predigt des Evangeliums der Schau der Engelwelt nicht mehr bedürfen, die Erkenntnis ihrer herrlichen Wirklichkeit ist und bleibt ein Stück des vollen Evangeliums. Wir leben in der Gemeinschaft mit Jesu in Gottes *ganzer* Welt, in der seine Engel als dienstbare Geister walten.

Nicht voll gibt unser deutsches Wort „dienstbar“ wieder, was in unserem Gotteswort gemeint ist. Eigentlich müßten wir übersetzen „liturgische Geister“. Das klingt zunächst fremd und unverständlich. Wir finden aber den Zugang, wenn wir an unsere Liturgie denken. Was ist sie anderes als ein Gottesdienst, in dem wir anbetend, lobpreisend und bittend vor Gottes Herrlichkeit stehen? Unsere Liturgie ist nur das schwache Abbild der himmlischen, bei der abertausend Engel vor Gott stehen und ihn verherrlichen „mit Jubelklang, mit Instrumenten schön, in Chören ohne Zahl, daß von dem Schall und von dem süßen Ton sich regt der Freudensaal, mit hunderttausend Zungen, mit Stimmen noch viel mehr, wie von Anfang gesungen das große Himmelsheer“. Liturgie ist der erste und höchste Dienst der Engel, das anbetende Stehen vor Gottes Angesicht. Welche Würde liegt damit auch auf unserer Liturgie, dem engelgleichen Dienst der Gemeinde! Wieviele unter uns aber schätzen sie gering, wie manche lassen sie als ein notwendiges Übel über sich ergehen! Die Erkenntnis des Amtes der Engel Gottes schenkt uns ein neues, tiefes Verständnis der Liturgie, des anbetenden Vor-Gott-Stehens. Dann hält uns nichts mehr davon ab, mit dem Gesangbuch in der Hand unsere Gottesdienste zu besuchen, das Gesangbuch aufzuschlagen und uns singend und betend in die Gemeinde einzuordnen, mit ganzem Herzen bei der Sache zu sein und durch die Gebärden und die ganze Haltung zu zeigen, daß wir mit den Engeln Gottes vor seiner Herrlichkeit stehen. So wird durch den Dienst der Engel Gott auch auf Erden verherrlicht.

Weil die Liturgie der erste Dienst der Geister Gottes ist, geschieht ihr anderer Dienst. Die da vor Gott stehen, werden ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Durch ihren Dienst wird die Welt regiert. Die Engel sind nicht weltabgewandt, sie haben vielmehr in der Welt unaufhörlich zu wirken und zu schaffen zum Schutze der Frommen und zur Niederhaltung der Bösen. Sie stellen die Verbindung zwischen der Welt der Sichtbarkeit und der Himmelswelt her und unterhalten sie (Vilmar). Ohne Schaden für ihr Wesen bewegen sie sich in zwei Welten, die für sie die *eine* Welt ihres Herrn sind. Die Sünde ist für sie überwunden seit jener Entscheidung in der Urzeit, da aus dem Heer der vor der Schöpfung der Menschen erschaffenen Geister ein Teil in Empörung gegen den Schöpfer ausbrach und die Freiheit der Wahl zum Bösen mißbrauchte. Seitdem toben die Teufel, die bösen Geister unter dem Himmel und mühen sich dem Reiche Gottes Abbruch zu tun, ohne jemals die Vormacht zu gewinnen, doch so lange, bis das Ziel der Geschichte erreicht ist, das Gott sich vorgenommen hat. Welches ist das Ziel der Geschichte? Viele, sehr verschiedenartige Ziele wissen die Menschen zu nennen, Ziele, deren Verwirklichung sie als die Erfüllung ihrer Wünsche in sich tragen: hier ein Reich sozialer Gerechtigkeit, dort die Vorherrschaft einer Rasse, hier den Zusammenschluß aller gesunden Völker, dort die Entfesselung eines Weltbrandes, hier die Wiederholung des Dagewesenen in neuer Gestalt, dort die Höherentwicklung bis zur Vollkommenheit im Guten. Die Ziele wechseln mit den Menschen und ihren Anschauungen, fallen dahin vor der Erreichung des Erstrebten und werden neu

aufgegriffen. Das Ziel der Geschichte ist ein anderes. Gott baut sein Reich derer, die erben sollen die Seligkeit. Die Stürme der Geschichte, Aufstieg und Untergang, Kriege und Friedenszeiten, Blühen und Verwelken der Kulturen müssen mit-helfen, daß Gottes Reich gebaut werde. Die Engel aber sind es, die sich um die Reichsbürger dienend bemühen und damit teilhaben an der Regierung der Welt. Wir sehen sie am Werk im Alten und Neuen Bund an den entscheidenden Wenden der Geschichte des Heils. Da treten sie auch sichtbar herein in unsere Welt als die Ver-mittler der guten Botschaft Gottes, als Mahner und Warner, als die Hüter und Be-schützer ganzer Völker. Petrus erfährt im Kerker rettenden Engeldienst, Philippus wird durch Gottes Engel als Evangelist zum abessinischen Kämmerer gesandt, Paulus erfährt aus Engelsmund Rat und Zuspruch, Gabriel, ein Engelfürst, ist Gottes Bote an Maria, in der Heiligen Nacht erklingt die himmlische Liturgie über dem Hirten-feld von Bethlehem, der Engel des Herrn ist der erste Osterprediger und mahnend und tröstend treten Engel vor die Jünger auf dem Berge der Himmelfahrt. Nicht sehr häufig, eben nur, wenn Gottes Plan es fordert, verleiblichen sich seine Boten, immer aber erscheinen sie in Kraft, Hoheit und Güte, niemals als die süßen Enge-lein der Maler, die mitschuldig geworden sind an der Verderbnis unserer Erkenntnis der Engel. Ihre Erscheinung im Leibe bestätigt nur ihr stetes Wirken für Gottes Reich durch die gnädige Führung der Frommen. Was wir dankbar als Fügung oder Schickung bezeichnen, ist Engelwerk. Die Rede vom Schutzengel — nicht nur für die Kinder — ist kein freundliches Märlein, sondern Hinweis auf die Wirklichkeit des Dienstes der Geister Gottes. Bekannt geworden ist das Erlebnis des Württember-gischen Hofpredigers Hedinger, der nach einer mutigen Predigt gegen das sittenlose Leben seines Herzogs von diesem auf sein Kabinett zur Bestrafung befohlen war. Als Hedinger beim Herzog erschien, fuhr ihn dieser an, warum er nicht befehls-gemäß allein erschienen sei. Hedinger versicherte, er sei ja doch allein gekommen. „Er ist aber nicht allein“, entgegnete der Herzog und starrte erschreckt immer auf die rechte Seite seines Hofpredigers. Der konnte nur sagen: „Ich bin wahrhaftig allein gekommen, Ew. Durchlaucht. Sollte es aber dem großen Gott gefallen haben, in dieser Stunde einen Engel neben mich zu stellen, so weiß ich es nicht“. Es sind viele ähnliche Erfahrungen gemacht worden, die nur nicht alle bekannt wurden. Gott weiß darum und die, welche ihm dafür haben danken dürfen, auch in den Wettern dieses Krieges „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen (Ps. 91, 11)“. Allerdings ist Engelschutz nicht ohne Christus-gemeinschaft vorhanden. Es heißt: „Ausgesandt zum Dienst um derer willen, die er-erben sollen die Seligkeit“. Die Gottlosen und die Ungläubigen haben auch ihre Engel, nämlich die bösen Geister unter dem Himmel. Auch die bauen ein Reich, das Reich der Finsternis. Um ihretwillen bedürfen wir des Schutzes der heiligen Engel Gottes. Es bedarf heute keines langen Unterrichts darüber, daß der Teufel der Fürst dieser Welt ist und sein Fürstentum ausnützt, solange er noch Zeit hat. Wir bedenken nur zu wenig, daß uns der Teufel mit seinen Engeln gar nahe auf der Haut sitzt und uns, die Geschöpfe und Kinder Gottes, leiblich und geistlich verderben will. Denkt nicht, die Hölle sei weit und ihre Gesellen hätten nur dort zu tun. Die Hölle umgibt uns wie die Luft und die Teufel umschleichen uns nach Petri Wort wie brüllende Löwen. Erkennen wir das, dann wissen wir den Engeldienst als Wohltat Gottes zu rühmen.

Die Engel Gottes lagern sich um die Seinen, wehren allezeit dem Bösen und helfen, auch wenn der Leib um Gottes geheimer Führung willen gezüchtigt und getötet würde, daß doch die Seele ewig gerettet wird. Könnte der Teufel ungehemmt toben, dann würde völlige Vernichtung seinen Weg bezeichnen. Durch die Engel aber regiert Gott die Welt. Er behält die Herrschaft und läßt den Teufel nur an der Kette sein böses Werk tun zur Strafe der Gottlosen und zur Läuterung der Frommen. „So wird des Guten viel mehr sein als des Bösen, sagt Luther, ausgenommen, was zur Anfechtung oder zur Strafe und Züchtigung der Sünder gehört, wo etwa die Sünden überhandnehmen und die Königreiche, Lande, Städte und Fürsten dahingegeben werden, daß sie gestraft und verwüstet sollen werden. Da hören dann die Wälle und Heerlager der Engel auf“. Wo der Dienst der Engel verachtet, wo die Sünde ohne Leid und Scheu getan, wo der Unglaube befördert wird, da weichen die Engel betrübt zurück, da läßt Gott den Teufel sein heillooses Werk tun.

Bedürfen wir heute nicht der heilsamen Erkenntnis des Dienstes der Engel Gottes, in einer Zeit, in der wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit „Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel?“ Wenn da Gott nicht seinen Engeln gebietet, sich um uns her zu lagern und unseren Schutz zu übernehmen, dann ist's um uns geschehen und der Teufel rast zum Verderben. Darum ist nichts nötiger als die herzliche Fürbitte für Kirche und Volk, für Familie und Heim, Gott möge seine Engel aussenden zum Dienst. Wir finden solche Gebete im Gebetsschatz unserer Kirche und im Gesangbuch, das ja *das* Gebetbuch der Gemeinde ist, wie z. B. Luthers Morgen- und Abendsegen, der uns beten lehrt: „Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde!“ oder den Vers aus Heinrich Alberts Morgenlied: „Deinen Engel zu mir sende, der des bösen Feindes Macht, List und Anschlag von mir wende und mich halt in guter Acht, der auch endlich mich zur Ruh trage nach dem Himmel zu!“ Suchen wir einmal die Engeltropfen im Gesangbuch und wir werden ihrer gar viele finden.

„Die Erkenntnis der lieben Engel“, die nach Luther bei den Christen bleiben solle, ist „sehr nütze und tröstlich“. Wir wollen sie darum in unserer Kirche erhalten haben, uns und anderen zum Trost und zur Freude über Gottes herzliche Fürsorge für die Seinen.

Anmerkung: Lutherworte über Art und Amt der Engel findet man im 43. Heft der Lutherhefte des Verlages von Johannes Herrmann in Zwickau zusammengestellt. Sehr schön ist Erich Schicks Buch: Die Botschaft der Engel im Neuen Testament (Evang. Missionsverlag Stuttgart, 1940).

M ü n c h e n .

Christian Stoll.

Die liturgische Bewegung in unserer Kirche.

Nicht nur die römisch-katholische Kirche hat eine von Klosterneuburg und Maria Laach ausgehende liturgische Bewegung, die mancherlei evangelische Züge trägt und darum auch viele unter uns sympathisch berührt, sondern auch die deutschen evange-